

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

244 (19.10.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Kastatt; für den lokalen und Inzeraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Kastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats, auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieltes, bei gerichtlichem Beitreibung und Konturven wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 244

Donnerstag, den 19. Oktober 1933

Jahrgang 70

Doch Viermächte-Pakt?

Italienische Vermittlerfähigkeit

Genf, 19. Okt. Die aus Rom eingetroffenen Mitteilungen, wonach die italienische Regierungskreise eine lebhaft diplomatische Tätigkeit entwickeln sollen, um bereits in der allernächsten Zeit eine Zusammenkunft der vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien herbeizuführen, haben hier stärkstes Aufsehen erregt. Der diplomatische Gedankenaustausch über die zunächst von italienischer Seite noch inoffiziell vorgebrachte Anregung soll jetzt, wie verlautet, überall mit großem Nachdruck geführt werden.

In französischen Kreisen zeigt man keine unbedingte Ablehnung des italienischen Gedankens.

Die französische Regierung würde sich nach hiesigen Mitteilungen an einer derartigen Vier-Mächte-Konferenz beteiligen, falls die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene internationale Lage auf der Konferenz zur Verhandlung gestellt wird. Dagegen nimmt man an, daß die französische Regierung es ablehnen würde, sich an einer Vier-Mächte-Konferenz zu beteiligen, die ausschließlich die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätte. Man nimmt daher hier an, daß eine solche Vier-Mächte-Konferenz zunächst nur zur Behandlung der gesamten internationalen Lage einberufen werden würde und daß dann im Rahmen der gesamten Verhandlungen selbstverständlich auch die Abrüstungsfrage zur Sprache käme, da für Deutschland ohne eine befriedigende Regelung der Abrüstungsfrage ja eine Behandlung der internationalen Fragen nicht möglich ist.

Mit einer Teilnahme der amerikanischen Abordnung an einer derartigen Konferenz wird hier nicht mehr gerechnet, da nach der letzten offiziellen Erklärung von Norman Davis die amerikanische Regierung zunächst eine Regelung der schwebenden Fragen innerhalb der europäischen Mächte wünscht und eine Einbeziehung in die als rein europäische Probleme angesehenen aktuellen Fragen zu vermeiden sucht.

In Völkerbundskreisen liegen bisher noch keinerlei amtliche Mitteilungen von italienischer Seite vor. Man hat vielmehr den Eindruck, daß die diplomatischen Verhandlungen sich noch im ersten Vorstadium befinden und jetzt die Stellungnahme der Großmächte abgewartet werden muß.

Sollte es jedoch zu einer derartigen Viermächtekonferenz kommen, so wird mit der Möglichkeit der Vertagung des zunächst zum 26. Oktober einberufenen Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gerechnet.

Eine französische Fälschung

Berlin, 19. Okt. Zu welschen gemeinen Mitteln manche ausländischen Blätter greifen um gegen Deutschland Stimmung zu machen, beweist wieder einmal eine Veröffentlichung die die Pariser Zeitung „Matin“ am Dienstag brachte. Unter der Überschrift „Das Deutsche Reich für Vertagung der Abrüstungskonferenz“ zeigt dieses Blatt die Photographie eines die „Dide Berta“ darstellenden Geschüßes. Der „Matin“ schreibt dazu, daß dieses Geschüß das Paris beschossen habe, jetzt in Berlin ausgestellt sei, wo es von zahlreichen Menschen bewundert werde. Daß es sich bei diesem in der Ausstellung „Die Front“ angezeigten Geschüß um eine Nachbildung eines aus Holz hergestellten, die ein Fälscher seiner Freiheit verteidigt, verweist das Blatt ebenfalls auf die Tatsache, daß das größte Kaliber über das Deutschland für eine beschränkte Anzahl von Geschüßen nach dem Versailler Vertrag verfügt, 15 cm betrug, während das Kaliber der mitteillich längst veralteten „Diden Berta“ bekanntlich 42 cm betrug. Das neueste französische Kleingeschüß hat bekanntlich ein Kaliber von 52 cm. Sein Geschüß hat das schärfste Gewicht der Granaten der „Diden Berta“, was der französische Leser ebenfalls nicht erfährt. Im übrigen hatte die „Dide Berta“ nur eine Reichweite von 12-14 Kilometern und hat Paris nie beschossen. Dagegen kann die neue Erfindung der französischen Artillerie mit Reichweite von Calais nach Dover schießen. Die Pariser Veröffentlichung ist also eine Fälschung und bewußte Irreführung der französischen Öffentlichkeit.

Der Fall erinnert an die Kleingeschüßentattrappen, die feinerzeit auf der Leipziger Messe gezeigt wurden um Deutschlands Wehrlosigkeit zur Lust zu demonstrieren. Ein ausländisches Blatt behauptete damals damals prompt, Fliegerbomben seien in Deutschland bereits im freien Handel zu haben. Alles das dient natürlich nur dem Zweck, die Augen der Welt von den gewaltigen Rüstungen Frankreichs abzulenken.

Deutschland will nichts als den Frieden

Der Führer auf der Führertagung

Berlin, 19. Oktober. Die Führertagung der NSDAP fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer richtunggebenden Rede, die der Führer am Abend vor den versammelten Reichsführern, Gauleitern, höheren SA- und SS-Führern sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preussischen Landtages hielt. Rudolf Heß eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer das Wort.

In seinen großangelegten Ausführungen befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die im engen Zusammenhang stehe mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen.

Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dem Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe.

Die politische Befriedung der Welt sei die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundgesetzes gewesen:

Ehe nicht die Gleichberechtigung ausgedehnt ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos.

Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.

Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden.

Aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterzeichnen, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde.

Mehr gerade als irgend wer hängt gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee dem völkischen Begriff einer blutmäßig gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. Die Propaganda der Partei müsse in diesem Rahmen arbeiten und unter Zurückhaltung alles unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden.

Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen. Seine Begeisterung sei nicht auf irgend einer oberflächlichen Hurrastimmung aufgebaut, sondern auf der tiefstinnerlichen Erkenntnis von dem Bewußtsein seines Rechtes.

Das große Werk der Versöhnung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Früchte bringen.

Auch unteren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegen kommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie beweisen, daß sie Befürworter der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein.

Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne, als andere Volksgenossen.

Die Partei habe ihr großes, nationales Ziel, und dem sei alles andere rücksichtslos untergeordnet. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit geben; indem wir Nationalsozialisten blieben, war wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer freite kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken. Mit dem Blick nur auf das große und entscheidende gerichtet, müsse alles Ungeklärte in den nächsten Wochen vor den wirklich groben, zur Verwirklichung reifen Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

Wenn wir diesen untern Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung herausführen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen.

Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen.

Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November sein Vertrauen ausprechen, weil es zu ankündigt ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem Wächter der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutende Führertagung.

Zu spät!

Das tragische „zu spät“ ist die richtige Kennzeichnung für die von dem englischen Außenminister John Simon gehaltenen Rundfunkrede. Sie war getragen von einer gewissen nervösen Ueberreiztheit, die verständlich ist, wenn man die menschliche Seite bedenkt. Simon ist von seinen eigenen Landsleuten schwer angegriffen worden ob seiner zweideutigen Haltung in der Abrüstungsfrage und suchte nun das Bestreben, sich zu rehabilitieren. Seine Haltung hat wohl auch dazu geführt, die Unfehlbarkeit des englischen Diplomaten etwas in Zweifel zu bringen, und nicht zuletzt hat natürlich der kalte Hohn verbittert, mit dem Frankreich den Bundesgenossen an der Themse in der Ratfische sitzen ließ.

Außerordentlich ins Gewicht fällt die nicht zu leugnende Tatsache, daß die durch Ruhe und beste Sachkenntnis ausgezeichnete Rede des deutschen Außenministers von Neurath in England die vernünftigen Menschen zum Nachdenken anzuregen hat und die Zweideutigkeit der englischen Haltung ins rechte Licht stellte. Man braucht die mit beikendem Sport gepfefferten Ausführungen von Lloyd George in ihrer Tragweite nicht zu wichtig zu nehmen, aber sie sind ein Symptom, weil sie überhaupt und in dieser Schärfe fallen konnten.

So verliert die Rede Simons die Bedeutung, die man allseits in der Erwartung ihr beigelegt hatte. Sie kam in ihren grundsätzlichen Ausführungen zu spät und wirkte schon deshalb nicht, weil sie nur eine mittelbare Bestätigung dafür war, daß Simon sich der deutschen Haltung vornehmig vollkommen bewußt war. Diesen Eindruck hinterließ ja schon seine letzte Rede in Genf. Es fällt damit gerade auf Simon ein stark Teil Verantwortung für das Scheitern der Konferenz. Seine Rede vor dem englischen Volk hätte noch besseren Eindruck zu machen vermocht, hätte Simon wenigstens vermieden, was in solchen Lagen immer peinlich wirkt, die Haarpalster. Denn schließlich handelte es sich und handelte es sich heute noch nicht um „Muttermassen“ und grundsätzliche Aufstellungsbedingungen, sondern um einen Gesamtkomplex, der die deutsche Gleichberechtigung heißt.

Simon hat sich eines vor allem selbst anzuschreiben, was ihm als bitteres Bekenntnis auszusprechen sehr schwer gefallen sein mag: die starke Annäherung zwischen Italien und Frankreich, um die man in Paris solange und solange mit Mißerfolg gekämpft hatte. England hat zu lange mit dem Gedanken des vertikalen Bündnisses gespielt, ohne sich zu einer reinlichen, klaren Linie zu bekennen, daß es sich nicht wundern muß, wenn bei solcher Schaukelpolitik eben auch das Ziel schaukeln kann. Wenn, wie Simon sich ausdrückte, die Engländer die deutschen Gefühle recht zu verstehen, wäre es ihre Sache und ihre politische Klugheit gewesen, sich eben dahin zu bekennen, wohin sie gefühlsmäßig und der Artzuehörigkeit entsprechend tendieren. Wir haben vor 2 Monaten an dieser Stelle von „England am Scheidepunkt“ gesprochen und müssen bislang feststellen, daß das britische Reich den richtigen Weg noch nicht gefunden hat. Immer noch heizt die Kräfte einer enalischen Zukunft und Bedeutung: Wird England sich seiner Aufgabe — und seiner größten Aufgabe — bewußt werden, bewußt handeln als nordisches Volk im abendländischen Kulturkreis? Wird es sich als führend weiterhin den Kräften und Mächten der modernen Internationale ausliefern und sich davon regenerieren lassen, wird es diese seine Sendung nie erfüllen: es wird genau so erstarren und unfruchtbar werden, wie das um das goldene Kalb tanzende Frankreich.

In Amerika ist man heilhöriger und hat sich aus dieser europäischen Plamae schnell zurückgezogen. Es ist Roosevelt schlecht bekommen, daß er seine unrationale Meinung, Europa als hoffnungslose Anwesenheit sich selbst zu überlassen, verließ, um einen letzten Versuch zu machen.

Was dem einen Staate das „zu spät“ ist, wird anderen zum hoffnungslosen Morast. So sehen wir vor allem Herrn Roosevelt sehr schnell und stark bewußt aus der allmeinen Vermirrung Nutzen zu ziehen. Man versucht natürlich in Wien, den völkischen Reiz des österreichischen Außenministers als harmlosen Geierbesuch zu dem Schnellzugsgespräch in Bräuel hinzustellen. Wir haben an dieser Stelle mehrfach davon gesprochen, daß nichts Herrn Roosevelt so sehr in Harnisch zu bringen vermag als der Gedanke der Wiederherstellung der Monarchie in Wien oder gar noch dazu in Budapest. Es ist andererseits nicht zu leugnen, daß die sentimentalistischen Strömungen in Oesterreich die mehr die Regierung Dollfus innenpolitisch verfaßt, immer härter an Boden gewinnen. Dagegen versucht Reichel einzuwirken. Er ist auch flug genua, zu wissen, daß die Genfer Fleite das politische Gewicht Italiens erheblich verstärken muß und nicht katastrophal den Einfluss Mussolinis auf den Donauraum wachsen. Das ist sein zweites Schmerzenskind. So wird er versuchen — die Anstrengungen der Wiener Prozesse darauf zu schieben — Oesterreich wirtschaftlich enger an die Tschechei zu schließen. Die katastrophale Wirtschaftslage in Oesterreich und das vermaltete Ansehen der wirtschaftlichen Beziehungen von Oesterreich zu Deutschland kommen ihm dabei sehr zu nützen. Und wenn Reichel hier höhere handelspolitische Möglichkeiten anbietet, so ist das nicht so sehr hemmt gegen Deutschland gerichtet als gegen eine zu starke Wirtschaftsorientierung Oesterreichs nach dem Donauraum zu.

Herr Dollfus achtet einzuwirken zu denen, die aus der Genfer Fleite einen anaenstlichen Nutzen ziehen können. Er befindet sich wieder einmal in der Rolle des Umworfenden. Ungehörtlich laagen mir — denn auch über ihm steht das Damoklesschwert des traaischen „zu spät“. Das Damoklesschwert ist ja gerade deshalb so unheimlich gefährlich für den Darunterstehenden weil er nie weiß, wann es fällt, aber wohl weiß, daß es fallen muß, und das kann eben jede Sekunde geschehen.

—1—

„Infamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches“

Clond George zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund

London, 19. Okt. Clond George spricht in einem in der „News Chronicle“ erscheinenden Copyright-Artikel zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und der Abrüstungskonferenz, wo die Staatsmänner über die Glorie des Friedens und die Brüderlichkeit der Nationen sprachen, während die dabei alles taten, eher noch tödlichere Waffen herzustellen. Es sei an der Zeit gewesen, der Schmach der Abrüstungskonferenz Einhalt zu gebieten, denn ihre anmaßende Rechtsverdringung habe Europa an den Rand des Krieges gebracht. Der schmähliche Vertragsbruch der den Völkerverbund beherrschenden Nationen sei die Ursache, warum Hitler sein Manifest im Namen der deutschen Nation verkündet habe. Er habe damit der Entrüstung eines jeden ehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Lande verübten schamlosen Betrug und Verrat Ausdruck gegeben. Clond George spricht dann wörtlich von der „Infamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches in der Weltgeschichte“ und sagt: „Konnte irgendeine Nation etwas anderes tun, als was Deutschland am vergangenen Samstag getan hat? Deutschland ist von großen und kleinen Staaten umgeben, die an seiner Grenze mit den schrecklichsten Waffen drohen, die jemals von der Menschheit in der Kriegsgeschichte verwendet wurden. Deutschland hat seine Festungen, seine schweren Geschütze, seine Tanks, seine Luftabwehrkräfte, die alle wichtig zur Verteidigung eines Landes gegen einen Einfall sind. Wie lange würden wir eine solche Erleichterung unter ähnlichen Umständen ertragen haben? Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterstützen.“

Abschließend sagt Clond George ironisch, er gratuliere der englischen Regierung, daß es ihr gelungen sei, eine große Macht aus dem Völkerverbund zu vertreiben und schließt mit dem Wort: „Heil Macdonald!“

Die „Times“ dagegen will unter allen Umständen unter Beweis stellen, daß sie noch nichts dazu gelernt hat. Im Anschluß an die Rundfunkrede Sir John Simons widmet sie einen ganzen Leitartikel den gegensätzlichen Auffassungen zwischen dem deutschen und englischen Außenminister und fordert, daß das Angebot, das Deutschland gemacht worden sei, nicht nur in der allgemeinen Form, wie es von Sir John Simon geäußert sei, sondern in einer klaren amtlichen Mitteilung der Öffentlichkeit übergeben werde. Die „Times“ erklärt, daß der deutsche Standpunkt, wie er von Freiherrn von Neurath auseinandergesetzt worden sei, unzweifelhaft wahr sei und daß man einiges der deutschen Behauptung wohl verstehe, geht dann aber dazu über, die englische Politik wegen ihres Abgehens vom ursprünglichen Macdonald-Plan zu verteidigen, wobei sie den Satz prägt:

„daß die Natur der Abrüstungsfrage unvermeidlicherweise fast bei jeder Erörterung wieder den Unterschied zwischen Sieger und Besiegten nahelegt.“

Um die Ablehnung der Musterwaffen für Deutschland zu begründen, sieht die „Times“ ungeachtet der gegenteiligen Versicherungen des deutschen Reichsanzalters wieder die alte Mär auf, das neue Regime bilde offenkundig seine Anhänger für den Krieg aus.

Außenminister Simon vor dem Kabinett Keine Beschlüsse.

London, 19. Okt. Das englische Kabinett nahm am Mittwoch vormittag seine regelmäßigen Wochensitzungen wieder auf. Die geistige Sitzung dauerte zweieinviertel Stunden. Der Außenminister erstattete Bericht über die Abrüstungsfrage. In Kabinettskreisen herrschte der Eindruck vor, daß es im Augenblick keinen Zweck habe, weitere Schritte in dieser Frage zu unternehmen.

„Evening Standard“ berichtet über die Sitzung des Kabinetts, daß die Minister die Vorwürfe des Reichsaussenministers von Neurath gegen Sir John Simon erwogen hätten. Es handelte sich um zwei frivole Punkte:

1. ob Simon in nicht ausreichender Weise den deutschen Standpunkt an Amerika übermitteln habe und
2. um die durch den deutschen Außenminister erfolgte Zurückweisung der Ansicht, daß Deutschlands Forderung hinsichtlich der Wiederaufrüstung in den letzten Tagen erweitert worden sei.

Man habe auch die Veröffentlichung der Dokumente zwecks Unterstützung des von Simon eingenommenen Standpunktes erwogen. Wahrscheinlich würde sich eine Veröffentlichung in erster Linie mit dem zweiten Punkt befassen, während eine Behauptung zum ersten Punkt von Amerika kommen könnte. In politischen Kreisen herrsche das Gefühl, daß eine Befragung aller mit der letzten Entwicklung in Genf zusammenhängenden Umstände wünschenswert sei, um die Öffentlichkeit in die Lage zu versetzen, der Angelegenheit ein besseres Verständnis entgegenzubringen.

Neues englisches Riesenflottenbauprogramm

London, 19. Okt. Die zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Haushaltsvorläge der englischen Marineabteilung werden dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald“ zufolge sehr starke Erhöhungen aufweisen. Die engl. Admiralität verlange nicht nur, daß England seine Flotte zur vollen Vertragsstärke ausbaue, sondern fordere auch ein großes Ersatzprogramm. In der Annahme, daß der gegenwärtige Flottenersatz am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe, werde ein Programm für den Bau von 25 neuen Kreuzern des leistungsfähigsten und modernsten Typs erwogen. Ferner würden neue Lawergepanzerter Linienkreuzer von 25 000 Tonnen, die mit 30-cm-Geschützen ausgerüstet seien, entworfen. Bei den gegenwärtigen Preisen würden sie etwa 5 500 000 Pfund je Stück kosten. Weitere Vor schläge würden sich auf eine erhebliche Verstärkung des Baues von Zerstörern im Ausmaß von 15—18 Stück je Jahr zur Erzielung von 100 000 Tonnen überalterter Schiffe beziehen. Auch sollen die Unterseeboote, die bis 1933 überaltert sein würden, bis zum Ausmaß von 10 000 Tonnen ersetzt werden. Starke Unterstützung finde der Vorschlag, daß England von seinem Vertragsrecht Gebrauch machen solle, 50 kleine Handelsverteidigungsschiffe von je 2000 Tonnen mit einer Bewaffnung von 15-cm-Geschützen zu bauen. Hinzu kämen die Forderungen zugunsten des Baues von 72 Marineflugzeugen und einer Erhöhung des Flottenpersonals um 10 000 Mann.

Man glaubt, daß das erste Stadium dieses großen Flottenersatzprogramms bereits in dem nächsten Haushaltsvoranschlag der Marine vorgezogen werde.

Benesch in Wien

Wien, 19. Okt. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch traf gestern aus Genf programmgemäß in Wien ein. Auf seinem Empfang hatten sich auf dem Westbahnhof Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die Spitzen der österreichischen Behörden eingefunden. Vom Bahnhof fuhr Benesch in das Palais Rostkowitz, den Sitz der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien. Um 11 Uhr vormittags beendete er den Bundeskanzler, mit dem eine längere Aussprache stattfand.

In der amtlichen Verlautbarung der österreichischen Regierung über die Zusammenkunft des Bundeskanzlers mit Benesch heißt es u. a.: „Die beiden Minister vereinbarten auf Grund der österreichischerseits übermittelten Wünsche, die Verhandlungen über einen Zulassungsvertrag zum Handelsvertrag sobald wie möglich aufzunehmen. Im Rahmen der Besprechungen der allgemeinen handelspolitischen Fragen wurde ein Meinungsaustrausch über das italienische Memorandum gepflogen, wobei eine Reihe von Fragen geklärt wurde.“

Auch Bundespräsident Miklas empfing Dr. Benesch, mit dem er längere Zeit im Gespräch verweilte.

Dr. Goebbels übernimmt die Wahlpropaganda

Berlin, 19. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP die Führung des bevorstehenden Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP im Benehmen mit dem Reichspropagandaministerium durchgeführt.

„Antifaschistische Front“ im Saargebiet

Der Vertrat der SPD

Saarbrücken, 19. Okt. Der Vorsitzende der saarländischen SPD, Braun, hat in einer Versammlung der SPD die Bildung einer sogenannten „Antifaschistischen Front“ ausgerufen, die wohl als Gegenbildung zu der „Deutschen Front“ gedacht ist. Braun will damit anscheinend die Auflösung der SPD, deren Anhänger zum großen Teil schon zur „Deutschen Front“ übergegangen sind, verhindern. Bemerkenswert ist, daß selbst die Kommunisten von dieser antifaschistischen Front, über deren autonominischen Charakter kein Zweifel besteht, abrücken, da sie, wie es in dem kommunistischen Blatt heißt, „mit dieser französisch-imperialistischen Politik“ nichts zu tun haben wollen.

Der organisatorische Aufbau der „Deutschen Front“ an der Saar ist nunmehr nach Auflösung der saarländischen Parteien in vollem Gange. Alle saarländischen Zeitungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, werden ab 19. Oktober den Untertitel „Organ der Deutschen Front“ tragen.

Großer Propagandafeldzug der amerikanischen Silberhemden gegen Kommunisten und Juden

Newyork, 19. Okt. Die NS bringt aus der Stadt Oskoma eine Artikelserie über die amerikanischen Silberhemden, deren Tätigkeit in Amerika immer mehr Beachtung findet. Der Propagandafeldzug der Silberhemden, so heißt es, gegen Kommunisten und Juden habe nunmehr begonnen. Die Silberhemden stellen in ihren zahlreichen Schriften fest, daß der Kommunismus zu 92 v. H. jüdisch sei. In Amerika leben 15 Millionen Einwohner kommunistisch. Die Großstädte seien überfüllt mit unwillkenden, halbverhummerten Massen, die willkäre Werkzeuge für kommunistische Dummheiten seien, denen Millionen Dollar für Propaganda zwecks der Verführung künden. Die Farmeragenossen des mittleren Westens seien mit Kommunisten durchsetzt.

Die Silberhemden weisen ferner auf die sich mehrenden oekonomischen Todesfälle führender Männer hin, deren politischen Einfluß die 3. Internationale unbeanwehnt sei. Damit trübten sie auf den völkischen Tod des ehemaligen Senators Morrow nach der Erfüllung seiner antikommunistischen Aufgabe in Mexiko hin. Der einzige Mann, der den Zusammenhang zwischen dem Kommunismus und dem zunehmenden Judentum richtig erkannt habe, sei Hitler.

Der Methodistenprediger Dr. George A. Simons, der lange Jahre in Moskau tätig gewesen sei, habe erklärt, daß Hunderte von Juden aus dem Newyorker Osten unter den ersten kommunistischen Kollaborateuren in Rußland gewesen seien. Die Sowjetunion werde nur von Juden regiert, unter denen nur 16 wirkliche Russen und 871 Juden seien, von denen 265 aus dem Newyorker Osten stammten.

Die offiziöse Krager Presse schreibt zu der Begegnung Dr. Benesch mit Dollfuß, es sei sicher, daß der Besuch einen neuen Beweis des Bestrebens der Tschechoslowakei darstelle, das Verhältnis zu Österreich freundschaftlich zu gestalten. Was den italienischen Plan für Mitteleuropa betreffe, so werde Außenminister Dr. Benesch voraussichtlich neuerlich seine Bereitschaft betonen, darüber im Geiste aufrichtiger Freundschaft zu verhandeln. Es werde sich dabei zeigen, was von dem italienischen Plan verwirklicht werden könne und in welchen Punkten es notwendig sein werde, ihn zu ändern bzw. auf das richtige Maß zu bringen. Wichtig sei, aus diesem Plan eine annehmbare Grundlage für die Tschechoslowakei und Österreich zu schaffen. Es verheße sich von selbst, daß das Wirtschaftsprogramm der Kleinen Entente durch diesen Plan nicht berührt werden dürfe. Das gute Verhältnis der Tschechoslowakei zu Österreich könne sich aber nur dann günstig entwickeln, wenn in Österreich keine extremen Strömungen zum Sieg gelangen. Die Tschechoslowakei sei überzeugt, daß die Möglichkeit einer solchen Entwicklung in Österreich bestehe. Der Besuch des Außenministers in Wien sei nur der Ausdruck dieser Ueberzeugung.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

44) „Er ist alles an diesem Werk! Der Turm, den wir ins Meer versenkt haben, der Saugturm ist sein Werk, seine Konstruktion. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir wieder an Bord. Die „Fortune“ macht 25 Seemeilen die Stunde, da werden wir in einer halben Stunde schon den Saugturm der „Lübeck“ erkennen. In zwei Stunden sind wir dort.“

Alle erhoben sich und folgten ihm.

Sir John of Bechelaar, einziger Sohn und Erbe des Titels — Vermögen war nicht mehr vorhanden mit Ausnahme des kleinen Stammschlosses ohne Land — ist ein immer erster Mann.

Man hat ihn kaum lächeln gesehen. Und doch ist er bei aller Zurückhaltung, bei aller Würde von großer Güte. Er ist die Seele der ganzen Stimmung, ist von früh bis spät da.

Er zeigt ein frohes Lächeln, als er Kitty die Hand gibt. „Herzlich willkommen auf der „Lübeck“, Miß Wanders! Es stimmt doch?“

„Ja, Sir John, es stimmt!“ lacht Kitty munter und wird rot dabei. Seine Augen liegen auf ihrem schönen, frischen Gesicht.

Sir John reißt sich mit Gewalt aus der Befangenheit und hilft dem Vater auf Deck. Lobby und Alfred machen den Beschluß.

„Also da sind wir!“ nimmt Lord Kennedy das Wort. „Wo ist Mr. Rodewald?“

„Unten, Bapa! Wir erwarten ihn bald wieder oben!“

„Ah... ausgezeichnet! Das heißt... daß wir auf die Planken gestoßen sind?“

„Es scheint so, Bapa!“

„Junge, das wäre ein großes Glück! Ein ganz großes Glück! Aber jetzt wollen wir unseren Gästen einmal die „Lübeck“ zeigen. Mr. Rodewald wird nicht böse sein, wenn wir in sein Machtbereich eindringen.“

Lobby sieht ein wenig ärgerlich, wie Sir John Kitty nicht von der Seite geht. Es tut etwas weh, aber Sir John ist ein netter Kerl, den er gut leiden kann und so findet er sich in das Unvermeidliche. Die Befestigung des Schiffes ist sehr interessant und Lord Kennedy wie sein Sohn sind Führer, die alles begeistert tun, die genaue Erklärungen und Schilderungen geben.

Als das erschöpfte Gesicht des kleinen Ingenieurs sichtbar wird, ruft ihm Lord Kennedy zu: „Sind wir auf der „Fortune“?“

„Ich hoffe es, Sir!“ entgegnete der Ingenieur knapp. Dann schält er sich aus dem Lauchranzug und begrüßt die Gäste.

Alle nehmen an Deck Platz. „Mr. Rodewald!“ sagt Alfred, „dürfen wir Ihnen unser Kompliment machen? In erster Linie über die wunderbare Verankerung Ihrer „Lübeck“. Ich glaube, die liegt auch bei Windstärke 10 ganz ruhig.“

Ingenieur Rodewald lächelt erfreut. Das Lob tut ihm besonders wohl, denn die Verankerung des Schiffes hier an dieser ziemlich unruhigen Stelle, war das Schwierigste und er hat es in der genialsten Weise gelöst. Darum macht ihm das Lob besondere Freude.

„Wir sind auf die Planken der „Fortune“ gestoßen! Die „Fortune“ muß ein ganz fabelhaftes Schiff gewesen sein. Ich habe mir eingebildet, sie liegt, erdrückt von dem Sand der Jahrhunderte flach wie eine Plunder. Aber es ist nicht der Fall!“

„Selbst! Das ist doch unmöglich, Mr. Rodewald!“

„Das wollen wir nicht behaupten, Sir. Ich nehme an, daß es ein sehr seefestes Schiff war!“

„Sie halten das für möglich, Mr. Rodewald?“

„Durchaus, Sir!“

„Wie denken Sie sich die weitere Bergungsarbeit?“

„Rodewald sann nach und begann dann langsam, jedes Wort wägend: „Der Sauger wird morgen nicht arbeiten.“

Morgen werde ich mit Hölzer abwechselnd unten sein und mit der elektrischen Säge die Wrackstücke verkleinern, die dann der Sauger zusammen mit dem weiteren Sand emporsaugt. Allerdings wird nun alles emporgesaugte durch die Kontrolle gehen!“

„Sehr richtig!“

„Das weitere müssen wir nun unserem Glück und dem Schicksal überlassen.“

Das war die bei weitaus längste Rede, die der deutsche Ingenieur vom Stapel gelassen hatte.

Sir Kennedy reicht ihm die Hand und drückt sie herzlich.

„Wie es auch das Schicksal mit uns meint, Mr. Rodewald, ich weiß, daß ich dem richtigen Mann mein Vertrauen schenkte und das ist mir die große Hauptsache.“

Die Worte waren das schönste Lob, das Rodewald je in seinem Leben entte.

Sie fuhren nach Leith zurück.

Ingenieur Rodewald lehnte die Einladung mit nach Leith zu kommen ab, denn er wollte am nächsten Tage zeitig wieder auf dem Posten sein.

Man nahm herzlich Abschied von ihm und dann ging es zurück nach Leith. Nach guter Fahrt legte die Yacht „Fortune“ sicher und elegant am Pier von Leith an.

John hatte auf der „Lübeck“ bleiben wollen, aber er empfand eine große Freude mit dem schönen Mädchen zusammen zu sein und gern kam er der Aufforderung seines Vaters nach, ihn doch nach Leith zu begleiten. Man kam abends gegen 8 Uhr im „Gelben Hai“ an.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ettlingen-Stadt und Land

An unsere Leser!

Die Leser des „Mittelbadischen Kurier“ erhalten heute die wiedererstandene Beilage

Alt-Ettlingen

Heimatblätter für den Bezirk Ettlingen

In einer Doppelnummer. Wir hoffen, unseren Lesern damit eine besondere Freude zu bereiten. Wer liebt auch nicht gerne, wie es einst gewesen, welches der geschichtliche Entwicklungsgang unserer Stadt und ihrer Umgebung war. Dadurch, daß die Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat“ die Schriftleitung des durch den Krieg und die Inflation unterbrochenen Werkes in freundlicher Weise übernommen hat, wird ein gediegener Inhalt der Beilagen garantiert.

Weil so die Heimatblätter ein die Gegenwart überdauerndes Familiengut werden sollen, wurde eine Sammelmappe geschaffen, in die die losen Blätter hineingelegt werden, bis sie zu einem Buche herangewachsen sind, das einst Kindern und Kindeskindern einen willkommenen Lesestoff von Alt-Ettlingen bieten wird. Für 10 Pfennig ist dieselbe in der Geschäftsstelle des „Kuriers“ erhältlich.

Ferner werden von den Ausgaben jenseits Sonderdrucke auf einem Holztafel, haltbaren Kunstpapier hergestellt, um einem Jeden, der es wünscht, zu ermöglichen, die Zeitschrift zu halten. Für einen Jahresbezug dieser feinen Sonderausgabe bezahlet man RM. 1.80. Bestellungen wolle man an den Verlag: Buch- und Steindruckerei H. Barth, Ettlingen, richten. Wir bitten, das Werk auch im Freundes- und Bekanntenkreise zu empfehlen, damit es wachse, blühe und gedeihe. Je mehr Bezüher, umso mehr kann dasselbe an Ausstattung und Umfang erweitert werden.

Baugewerbe und Hausbesitz

Das Baugewerbe und der Hausbesitz sind von jeher untrennbar miteinander verbunden, die Sorgen des einen sind auch die des andern. Der Hausbesitzer war eben der Kapitalist, der seine einzige Aufgabe darin sieht, seine Mieter zu schikanieren und in jeder Hinsicht zu drangsalieren. Man hat nicht daran gedacht und es nicht beachtet, daß der Hausbesitzer wertvolles Volksgut verwalte und zu erhalten trachtet. Man hat durch erhöhte Steuern und Abgaben aller Art den Hausbesitz so belastet, daß er nicht in der Lage war, das Notwendigste an den Gebäuden an Reparaturen und Ergänzungen vorzunehmen. Daß die Lohnknechtschaft der Bauwirtschaft das Heer der Arbeitslosen auf allen Gebieten der menschlichen Betätigung ins Gemetzel schickte, vergaß man. So schmol auf der einen Seite die Zahl der Erwerbstätigen, während auf der anderen Seite wertvolles Volksgut immer mehr dem Verfall anheim fiel. Man ergriß alle möglichen Maßnahmen, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, Mittel, die vorübergehend vielleicht auch halfen, aber für einen festen Aufstieg keine Gewähr versprachen. So war es kein Wunder, daß die nationalsozialistische Regierung bei der Machtergreifung auch hier wie auf allen anderen Gebieten ein Trümmerfeld vorfand. Sie ist auch hier, wie überall zu den gesunden Grundlagen für ihren Aufbau unseres Volkslebens und unserer Wirtschaft zurückgekehrt und hat es unternommen, auf diesen wieder aufzubauen. Der gewaltige Wirtschaftsplau, den die Reichsregierung als neue Angriffsstelle gegen die Arbeitslosigkeit vor wenigen Tagen veröffentlicht hat, zeigt, daß man das Uebel an der Wurzel anfaßt. Das Kernstück dieses Planes bedeutet eine großartige Belebung der Bauwirtschaft, indem man den Hausbesitz wieder instandsetzt, Belebung der Bauwirtschaft aber bedeutet allgemeine Belebung der Wirtschaft, denn kein Gewerbe ist so geeignet, auf die Allgemeinheit fördernd einzuwirken, wie gerade das Baugewerbe. Das ist ein alter Erfahrungssatz. Abm folgend hat die Reichsregierung jetzt 500 Millionen RM für die Instandhaltung des Hausbesitzes bereitgestellt. Da die Aufschüsse in Höhe eines Fünftels des Bauaufwandes genehen werden, so bedeuten 500 Millionen RM verbauter Aufschüsse einen Gesamtumfang von 2,5 Milliarden RM. Diese Summe soll nach Möglichkeit bis zum 31. März 1934 verbaut werden. Das bedeutet Arbeit und Brot für über 1 Million Arbeiter auf die Dauer von 6 Monaten. An der Pressebesprechung über den Wirtschaftsplau der Regierung betonte Staatssekretär Reinhardt, daß es jetzt darauf ankomme, die Gebäudeeigentümer aufzurufen, so schnell wie nur möglich ihren Antrag einzubringen und mit der Vergabung der Arbeit zu beginnen.

Das deutsche Handwerk ruft in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober zu der „Deutschen Handwerkerwoche 1933“ auf. Das Leitwort lautet: „Etagen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an.“ Es gilt auch für Hausbesitz und Baugewerbe. Die Handwerkerwoche muß auch an einer Auftragserteilung in großem Umfange an das Baugewerbe führen. Jeder Hausbesitzer muß die notwendigen Arbeiten in Auftrag geben.

Union-Vorstellung. Das herrliche Tonfilmwerk „Grün ist die Heide“ wird heute zum letzten Mal gegeben. Diesen Film heimatlicher Liebe und Landschaft muß man gesehen haben. — Beginn 8.30 Uhr. — Ab Freitag ein neuer Tonfilm „Ein Lied für Dich“.

Die NS-Hago-Kreisausstellung weist nach wie vor regen Besuch auf. Wenn täglich 1200—1500 Besucher die Ausstellung ansehen, ist das ein Beweis, wach großes Interesse diese Lebenswürdigkeit in Stadt und Land bezeugt. Daher sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen und diese Ausstellung ansehen; die 20 Pfennig Eintrittsgeld lohnen sich. Täglich geöffnet von 10—20 Uhr. Die Reichspost gewährt durch Abkempfung der Fahrkarten halbe Preise.

Den Dieb vertrieben. Als heute nacht gegen 1/2 Uhr die SE-Wache ihren Rundgang um die Festhalle — in der die NS-Hago-Kreisausstellung untergebracht ist — machte, bemerkte sie eine Gestalt, die von den Gärten der Albstraße her über einen Zaun kletterte. Der Angerufene flüchtete sofort und selbst die Nachforschungen der herbeigeeilten Wache, die pflichteifrig auf ihrem Posten war, konnten leider zu keinem Ergebnis führen.

W.A.-Filmabend. Gestern veranstaltete der hiesige Schülerbühnenverein im evangelischen Gemeindehaus einen Filmabend, der Schmalfilme der W.A.-Bewegung, des Reichslagers und einer Großfahrt nach Siebenbürgen zur Aufführung brachte. Herr Viktor Hermann, der Jugendwart, sprach die einleitenden Worte, wovon wir einige bedeutende Ausführungen wiedergeben: Der Bund Deutscher Büchereifreie (W.A.) habe das Recht, trotz der großen Umwälzung, die das neue Reich mit sich brachte, auch weiterhin zu bestehen. Seine innere Berechtigung erhalte der Bund durch die Pflege des Glaubens, da „unser Volk unsern Herrn Jesus Christus braucht“. Als Glaubenssträger sei die kon-

Die Handwerkerwoche in Ettlingen

Rundgebungen für Handwerk und Gewerbe der NS-Hago Ortsgruppe Ettlingen.

I.

Die Rundgebung am Mittwoch abend von 7—9 Uhr im „Erbringer“ für das Junghandwerk war sehr eindrucksvoll und lehrreich. Der Besuch seitens der kaufmännischen und gewerblichen Jugend hätte besser sein dürfen. Nach den Begrüßungsworten des Baumeisters P. D. Schmal wurde vom Instrumentalverein, der sich der Sache ebenfalls freundlich zur Verfügung gestellt hatte, ein schneidiger Marsch gespielt. — Hierauf nahm Herr Gewerkschaftsdirektor Kober das Wort, um in einem Vortrag „Jugendhandwerk voran“ die Zeit von einst mit der heutigen zu vergleichen. Das Fundament eines gesunden Staates ist das arbeitende Volk, das Volk, das arbeiten will, das Volk, das Arbeit hat. Zum arbeitenden Volk gehört der Mann der Faust, gehört der Mann der Sitze, gehört aber auch die Frau im Hause und im Erwerb, gehört wer Arbeit gibt und wer Arbeit nimmt. Auch die Steuern müssen, um wieder zu einer Kaufkraft zu kommen, auf eine Tragfähigkeit gebracht werden. In der früheren Zeit, so führte der Redner an, war vielfach eine über die Verhältnisse erhöhte Lebensführung zu beobachten, was sich bei der Industrie durch Nationalisierungsmaßnahmen, die nicht mehr im Einklang mit dem Bedarf standen, zu einer Schuldenwirtschaft auswirkte. Heute ist Bedingung: Festhalten an altbewährter Schlichtheit der Geschäftsführung, an maßvoller, hochwertiger Qualitätsarbeit. In diesem Sinne soll auch der heutige Nachwuchs herangezogen werden, der nach uns Damm, Kelle und Feile führen wird. In diesem Sinne hat sich auch Vizekanzler von Papen in seiner Frankfurter Rede vom 9. Oktober ausgesprochen: „Wir brauchen vor allem den Unternehmer der mittleren und kleineren Betriebe, weil industriell unsere Zukunftsmöglichkeiten fast nur auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit liegen, die den qualifizierten Unternehmer und Arbeiter voraussetzt.“ So richtete Herr Direktor Kober zum Schluß seiner lehrreichen Ausführungen noch mahnende Worte an die Junghandwerker, mitzuhelfen, um mit der Zeit den Boden zu schaffen, auf dem der Handwerker seine Existenz, seine Familie, sein Glück in froher Hoffnung auf gesicherte Zukunft aufbauen kann, um wieder sagen zu können: Das Handwerk hat goldenen Boden. Ein jeder muß dazu sein Bestes geben, vom Altmeister bis zum Lehrling, um voll hohen Stolzes ausrufen zu können: Mein Deutschland über alles! Hierauf wurde mit Begleitung die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Von der Gewerkschaftlerin Schumacher und Schüler Weis wurde ein Prolog: „Es wird gesucht“ vorgetragen, der sich auf die Handwerker-Ehe bezog. — Uhrmacher- und Optikermeister P. G. G. gedachte als Meister der jüngeren Generation der Einheilung und Behandlung des Lehlings. Er betonte, daß ein junger Mensch einen lebensfrohen und doch ernsten Charakter haben muß, um späterhin auch das Erbe übernehmen zu können. Gehorsam und Aufmerksamkeit zum Meister und in der Schule läßt das Samenorn aufgehen und den Handwerkeranspruch, den auch dieser Saal ziert, verwirklichen: Gott segne das ehrbare Handwerk. Eiserne Energie, Stolz und Treue muß den verantwortungsbewußten, jungen Menschen befehlen. Auch darf er seinen Schöpfer dabei nicht vergessen. Als Vorbild dafür diene unser Reichskanzler Adolf Hitler. Das einmütig gesungene Horst-Wessel-Lied beendete die eindrucksvolle Feier. Der Instrumentalverein gab verschiedentlich Proben seiner auf hoher Stufe stehenden Musikkunst, die aufmerksame und dankbare Aufnahme fand.

Der zweite Teil von 9 bis 11 Uhr nach dem selbständigen Handwerk und Gewerbe.

Er verlief nicht minder nachhaltig und inhaltsreich, wie der erste, wohl jedes Handwerk und Gewerbe war in einem Vertreter anwesend, vielfach hatten sich die Frauen dem Manne zugesellt, um den schönen Abend zur Pflege des Standesbewußtseins und Zusammengehörigkeitsgefühls in ihren Kreisen zu verleben. Erschienen waren auch Vertreter von Behörden und Schulen, um der Volksverbundenheit aller Berufe Ausdruck zu geben; wir nennen Herrn Landrat Dr. G. A. de la Motte als Vertreter der Regierung und Herrn Gemeindevater Weis als Vertreter der Stadtgemeinde. Sie alle hieß Herr P. D. Schmal herzlich willkommen und erteilte darauf dem

H. G. Ortsgruppenführer Giner das Wort. Dessen beachtenswerten, heilsam ausgenommenen Ausführungen gingen darauf aus, das **Standesbewußtsein** im gewerblichen und kaufmännischen Berufe zu heben. Nicht Ueberhebung und Standesbühnelei sei darunter zu verstehen, im Dritten Reich müsse jeder, der arbeitet, recht sein und geschätzt werden. Kenntnisse und Fähigkeiten sind für die Auslese mehr in Betracht zu ziehen, als seit den letzten 14 Jahren, wo alle möglichen Elemente sich in den Handel drängten. Der Begriff des ehrlichen Kaufmanns, Treu und Glauben, muß wieder zu Ehren kommen. Die Einführung eines Ehrengerichtes steht zur Herbeiführung der Sauberkeit im Berufe vor der Tür. Die Lehrlinge im richtigen Geiste zu erziehen, um ihnen den Traum zu verwirklichen, dereinst ein eigenes Geschäft zu besitzen, ist Aufgabe des guten Prinzipals. Durch eigene Kraft und Tüchtigkeit in die Höhe zu kommen, soll das Ziel der Jungaufmannschaft sein. Der Staat weiß, daß der mehrere Millionen seiner Bewohner-

professionelle Jugend ein notwendiges Gegenstück zur Hitler-Jugend, die ja nicht sämtliche Aufgaben der Erziehung bewältigen könne. Man verleihe also kein Sonderrecht, sondern wolle einer Sonderaufgabe dienen. Es könne sein, daß man manches, das man bis jetzt für richtig erkannt habe, geändert werden müsse, aber in Dingen des Glaubens müsse man sich menschlichen Erwägungen verschließen, und sich unter das Banner Christi, der unser Herr ist, stellen. Der B.A. feierte zu Pfingsten dieses Jahres das 50jährige Bestehen auf dem Reichslager im Teutoburger Wald. Der Film hierüber, von Otto Kraft in Karlsruhe gedreht, veranschaulichte diese gewaltige Rundgebung, an der Gaste von Desterreich, Siebenbürgen, Rußland, Frankreich, Amerika und Elsaß ihre Vertreter abgeben haben. Auf der Tagung wurde beschlossen, daß die für die Totengedenkfeier eigens angefertigte Gedenktafel in Rumänien abbracht werden soll. Man dürfte dann im Film eine Schar wandernder W.A.-ler, die diesen ehrenvollen Auftrag ausführen, auf ihrer Großfahrt durch die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien begleiten bis nach Ludwigsburg, einem armen Dörfchen jenes 800 Jahre alten deutschen Kulturlandes. Man sah deutlich die Freude auf den Gesichtern der deutschen Brüder in ihren malerischen, hellen Trachten, als sie diese Gabe vom fernem deutschen Vaterland erhielten und sie betreten die Heberbringer der Gabe in rührender Weise während der Aufenthaltstage. Alle, die diesen Film miterleb-

haft umfassende gewerbliche selbständige Mittelstand die größte Steuerquelle ist und dadurch seine Stärke darstellt. Unser Führer Adolf Hitler hat das erkannt und deshalb die Förderung des Kleinhandwerkes und Mittelstandes als Programmpunkte verkündet. Wir dürfen darauf vertrauen, daß er ihn nicht untergehen läßt. Aber außer acht lassen darf der Mittelstand nicht, daß er am Wiederaufbau mitarbeiten muß und daß dieser nur langsam und nicht auf Kosten anderer Stände voranschreiten kann. Daran erkennt man die gute Regierung, daß sie einem jeden zu seinem Wohle verhilft. Der Mittelstand darf nicht mehr alten, vergangenen Zeiten anhängen, sondern muß sich die nationalsozialistische Weltanschauung zu eigen machen und in die für ihn geschaffenen Organisationen reiflos eintreten. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Geschichte der Organisation des Handwerks.

Von Direktor Fritz Kober.

Die Handwerkerwoche hatte mit der Entwicklung der Wirtschaft nicht Schritt gehalten. Der Gelehrter bewachte den Zerfall der Zünfte nicht, diese suchten deshalb den entstehenden Erwerbsnöten durch Erziehung und schließlich durch Sperrung des Zugangs zum Handwerk entgegenzuarbeiten, doch führten die dadurch hervorgerufenen Mißstände schließlich zur Schließung der Zünfte. Daß man damit auch die geordnete Lehrlingsausbildung samt der Gesellen- und Meisterprüfung aufhob, war ein Fehler, der sich bald im Absterben des Handwerks aus den bisherigen Qualitätsleistungen zu minderwertiger Arbeit auswirkte. Auch wirtschaftlich wirkte der Mangel geeigneter Auszubildender im Zerfall der Preisbildung aus, und das Handwerk verlor in kurzer Zeit sein bisheriges Ansehen fast restlos.

Nun endlich, nach langem Warten, griß die Gelehrte ein. Die Gewerbeordnung führte mit dem sogenannten kleinen Befähigungsnachweis das Handwerk inbezug auf die Ausbildung des Nachwuchses wieder in geordnete Bahnen: Die Vorkursprüfung der Lehrlinge und die Ablegung der Meisterprüfung wurde den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt. Die Aufsicht über das Prüfungswesen und die Lehrlingsausbildung übernahmen die Handwerkskammern. Von diesem Zeitpunkt ab holte das Handwerk viel von der verlorenen Geltung auf. Zur Stärkung des Standesbewußtseins, zur Abmilderung persönlicher Gegensätze und zur Stützung der Berufsvereine organisierte man das Handwerk nach Fachgruppen in Innungen, in deren Statuten die alten Zunftverfassungen unter Aufgabe des unhaltbar gewordenen Zunftbannes von neuem aufliefen.

Neben dieser Organisationsform bildeten sich Gewerbe- und Handwerkervereine, deren Mitglieder verschiedenen Handwerken, zumteil auch nichthandwerklichen Berufen angehörten.

In der Entwicklung des Handwerks bewährten sich die Innungen als die gegebene Organisationsform und wurden von der Regierung der nationalen Erhebung unter Umwandlung der freien Innungen in Pflichtinnungen übernommen. Die Gewerbevereine sammelten die Handwerkszweige, die wegen zu geringer Zahl keine Innungen bilden konnten.

In Ettlingen bestehen folgende Innungen: Fäher-, Maler-, Metzger-, Friseur-, Schloffer-, Schneider-, Schreiner-, Schuhmacher- und Schmiede-Innuna. Sämtliche Mitglieder der genannten Organisationen sind gleichzeitig Mitglieder im Gewerbeverein, jede Innung ist in dessen Vorstand vertreten, so daß der Gewerbeverein als Spitzenorganisation des Ettlinger Handwerks anzusehen ist. Die Versammlungen finden in einem im Stile der alten Zunftstuben ausgestatteten Räume des Schlosses statt.

Unabhängig von diesen berufständischen Vereinigungen haben sich in den durch den Weltkrieg hervorgerufenen Notzeiten Handwerkerbündnisse gebildet. Es sind dies in Ettlingen die „Baugesellschaft“ und die „Banalbe“. Sie dienen ausschließlich wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder.

Besondere Bedeutung haben die im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts auf Grund des Handwerkerbündnisses errichteten Handwerkerbündnisse erlangt und im Existenzkampf des Handwerks behauptet. — Diese Genossenschaften werten die Vorteile gemeinsamen Großkaufes und gemeinsamen Großverkaufes zu Gunsten der Genossenschaftler aus. Die Ettlinger Friseur- und die Karlsruher Friseurvereinsgenossenschaft, die Bäcker der Karlsruher Bäckervereinsgenossenschaft, die Metzger der Süddeutschen Metz- und Hütervereinsgenossenschaft sind angegliedert. In diesen Genossenschaften verwertet weitbildende Geschäftstätigkeit das aus kleinsten Beträgen erzielende Betriebsvermögen zum Nutzen des einzelnen, wozu dieser aus eigener Kraft niemals imstande wäre. Die Geltung erlangen sich diese Genossenschaften zumteil im schärfsten Kampfe gegen das Großkapital.

An der Spitze des Genossenschaftswesens stehen als älteste und bewährteste Form die am straffsten geleiteten Kreditgenossenschaften, die hauptsächlich dem Kleinhandel bis zu den Mittelbetrieben und dem Handelsgewerbe dienen. In Ettlingen sind sie durch die altbewährte Volksbank bestens vertreten.

Sämtliche Handwerkerbündnisse sind zum deutschen Handwerkerbündnisverband zusammengeschlossen.

haben, werden wohl immer den mahnenden Glockenton vernahmen: Gedulde der Deutschen im Auslande, die für ihr Volkstum aufopfernd kämpfen müssen, deutsche Kultur darf nicht untergehen! Nachdem noch verlesen wurde, daß das Jungvolk und die Jungmänner der hiesigen W.A. wie bisher weitergeführt werden, beschloß ein Nachtgebet den gehaltenen Abend.

× Totengedenktag des Schwarzwaldbundes. Am kommenden Sonntag, den 22. Oktober nachmittags 3 Uhr wird der Schwarzwaldbund am Soldatendenkmal bei Albstetten seine Totengedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Bundes abhalten.

× Handwerkerpreise von der Vermögenssteuer befreit. Der badische Innenminister hat an die Gemeindebehörden des Landes folgende Bekanntmachung gerichtet: Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Handwerkerpreise von der Vermögenssteuer freizustellen sind, die im Rahmen der vom Reichshand des 1933 geplanten Reichshandwerkerwoche stattfinden. Die Steuerfreiheit steht voraus, daß die Handwerkerpreise in der erwähnten Zeit von den örtlich zuständigen Organisationen des deutschen Handwerks veranstaltet werden. Die Gemeindebehörden werden hiermit angewiesen, Veranlassungen, die die genannten Voraussetzungen erfüllen von der Vermögenssteuer freizustellen.

Mus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 19. Okt. (Ein Kind tödlich verletzt). Auf der Schwabinger-Strasse geriet am Dienstag nachmittag ein 7-jähriger Knabe in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens der, um das Kind nicht zu gefährden, nach links ausweichen und schließlich auf dem Straßenbahnsteig zum Halten gebrach werden mußte. Während sich das Kind noch vor dem Kraftwagen bewegte, fuhr ein Straßenbahnwagen von rückwärts auf den stehenden Personenkraftwagen auf, so daß dieser auf den Gehweg gestoßen wurde. Dabei wurde das vor dem Kraftwagen laufende Kind mitgerissen und ein anderer Knabe von vier Jahren, der sich auf dem Gehweg befand, an die Häuserfront gedrückt. Das erstgenannte Kind erlitt einen komplizierten Oberarmbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo es heute früh starb. Das andere Kind hat eine leichte Kopfverletzung erlitten. — (Hund rettet seinen lebensmüden Herrn.) Am Dienstag nachmittag sprang ein Student aus der Innenstadt in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, oberhalb des städtischen Männerfreibades in den Rhein. Er wurde von seinem Hund, den er kurz zuvor in das Wasser geschickt hatte und an den er sich klammerte, an das Land gezogen. Ein unweit davon befindlicher Schiffer brachte den Lebensmüden in eine in der Nähe gelegene Wirtshaus. Von dort aus wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Als Grund zur Tat wird ein Nervenleiden angegeben. — (Selbstmord wegen Entlassung). In der Nacht zum Mittwoch hat sich in der Unterstadt in der Wohnung seiner Eltern ein älterer Angestellter erschossen. Der Grund zu dieser Tat bildete die Entlassung aus dem Geschäft.

Erzingen (Weisgau), 19. Okt. (Tot aufgefunden). Der seit August d. J. als vermisst geltende Bäckermeister Buchmüller von hier ist jetzt im Wald von St. Geragen tot aufgefunden worden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Erzingen a. R., 19. Okt. (Nur ein Fünftel-erbt). Die größte Dorfgemeinde Badens, der bekannte Kaiserhühner Weinort Erzingen, hat in der letzten Woche das Erbteilge- schäft beendet. Das Ergebnis ist tröstlich: Man schätzt den Ertrag auf einen knappen Fünftel-erbt. Viele Winzer sahen sich bei dieser Sachlage veranlaßt, die Trauben nicht erst selbst zu ferkeln, sondern sie gleich von der Blüte weg zu verkaufen. Für bessere Sorten wurden 28 bis 30 Pfg. je Pfund bezahlt. In Fechtinaen erzählte man für den Zent-

ner etwa 26 RM. Bei der starken Zurückhaltung des Weinhandels ist es zu namhaften Abschüssen noch nicht gekommen.

Verstärkter Schweizerischer Grenzschutz

Basel, 19. Okt. Im Einverständnis mit dem Bundesrat haben die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land in der Rekrutenschule in Vicinal eine besondere Ausbildung im Grenzwachtdienst eingerichtet. Aus diesem Ausbildungskurs sind 81 junge angehende Grenzwächter hervorgegangen, die nach einer halben Blättermüde bereits in den nächsten Tagen an der deutschen Grenze von Basel an rheinwärts den Grenzbeamten zur Verstärkung beigegeben werden sollen.

Letzte Nachrichten

Der Reichspräsident empfing den neuen englischen Gesandten Whippy und die neuen Geandten von Brasilien Portugal und Polen zur Ueberreichung ihrer Deploma- tionsschreiben.

Der Stellvertreter des Führers erhielt den Ehrensold der saichitischen Partei verliehen.

Auf einer Sitzung des Reichsstaatsrats der deutschen Industrie — Ausschuss für Wirtschaft und Sozialpolitik — sprachen Dr. Krupp von Bohlen und Halbach Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichsarbeitsminister Selbte zu Wirtschaftskrisen.

Der Goethepreis der Stadt Frankfurt wurde dem Dichter Hermann Stehr ielerlich übergeben.

Nachdem „Graf Zeppelin“ nach der Refordfahrt von 63 1/2 Stunden in Pernambuco landete, erfolgte, wie die deutsche Seemarine mitteilt, der Start zum Weiterflug nach Rio de Janeiro am 18. Oktober um 10 Uhr.

Der Deutsche Touringclub gliedert sich in das DSK ein. Damit ist die Einheitsfront der Kraftfahrer hergestellt.

Tödliche Pilzvergiftungen.

Paris, 19. Okt. In Tours erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuß von Pilzen, die der Gemann, ein stellung- loser Arbeiter, in den umliegenden Wäldern geichet hatte.

Seine beiden Kinder im Alter von drei und vier Jahren starben nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Man hat ebenfalls jede Hoffnung aufgegeben, die Eltern zu retten. — In Nevers starben ebenfalls zwei Arbeiter nach dem Genuß von selbstgeernteten Pilzen.

In Tode geliebt.

Newyork, 19. Okt. In der Stadt Princeß Anna im Staate Maryland führten etwa 1000 Einwohner das Ortsgefängnis. Die Polizei ging gegen die Menge mit Tränengas- bomben vor, konnte aber nichts ausrichten. Die Menge be- mächtigte sich im Gefängnis eines wegen Belästigung einer älteren weißen Frau angeklagten Negers, lynchte ihn und schleppte seinen Leichnam durch die Straßen der Stadt. Mehrere bewußlos geschlagene Polizisten lagen in der Nähe des Ortsgefängnisses umher.

Bücherchau

Die neueste Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 42) enthält auf den ersten Seiten sehr interessante, ein- drucksvolle Bilder von Tag der Deutschen Kunst in Mün- chen. — Zur Reichshandwerkswoche vom 15.—21. Oktober bringt die neue Nummer zwei Seiten über die Zurückzieher vom Ammersee. — Zwei Bilderseiten zeigen einen Ausschnitt aus dem Aufbauprogramm der Provinz Ostpreußen. — Ferner sind zwei Seiten mit Ausnahmen, welche während der Präsidentschaftswahl in San Marino gemacht wurden, enthal- ten. — Zwei Seiten bringen interessante Bilder über die segens- reiche Tätigkeit des Missionsarztes Dr. Kröber in Kama- sumu in Afrika. — Desgleichen sind noch zwei Seiten mit lustigen Zeichnungen über die Privatsekretärin von Olaf Jansen, sowie zwei Seiten „Lebendiges Mittelalter“ und eine Modeseite enthalten. — Im textlichen Teil beginnt ein neuer, spannender Tatsachenbericht über den fürs Vater- land gefallenen Hitlerjungen Herbert Hofbus. — Außerdem noch die Fortsetzung des Romans „Gisi, das kleine Feuer- weck“, den Schluß des Tatsachenberichtes „E.M. erobert Ver- lin“ und zwei Erzählungen.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Volkig bis aufheiternd und im wesentlichen trocken, tagsüber wieder etwas wärmer als seither, schwache, meist südliche Winde. — Aussichten für Freitag: Wet- terentwicklung noch nicht absehbar, doch voraussichtlich überwiegend freundlicher Witterungscharakter.

BESTECKE
versilbert und echt Silber
Versilberte Metallwaren
Echt silb. Tafel- und Zier-Geräte
Silber-Porzellan
kaufen Sie billigst bei

Karl Osswald
Vordersteig 18
Tel. 60

Schlauchlieferung.
Es sind Gummischläuche für den städtischen Grubenelementarbetrieb zu liefern. Vor- dränge sind bei uns erhältlich.
Angebote sind bis Samstag, den 27. Ok- tober 1933, 10 Uhr, einzureichen.
Ettlingen, den 19. Oktober 1933.
Stadtbanamt.

Belanntmachung
Güterrechtsregisterintrag, Band II, Seite 154: Adolf Weber, Kaufmann in Ettlingen, und Hedwig, geb. Schneider, Vertrag vom 25. Juni 1931; Gütertrennung.
Ettlingen, den 16. Oktober 1933.
Amtsgericht.

Gummistempel
Jeder Art in fachgemäßer Ausführung liefert rasch und billig die
Buch- und Kunstdruckerei R. Barth
Ettlingen

Saure Mostäpfel
bei **Adolf Kehrbeck und Sohn**
Rheinstraße 52

Jagd
Wer noch nicht Besizer ist, verlange kostenfrei eine Probe- nummer der reich illustrierten großen deutschen Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“, München. Dieses deutsche Jagdblatt für Jagd, Revue, Schieß- und Fortweissen und Fischerei.
Ständige Beilagen: „Jagdzoologische Umschau“ „Jagdrechtliche Umschau“ „Der Gebrauchsschund“ „Räufte - Revue - Sport“ „Für unsere Fischer“.
Ausgabe A nur RM. 1.80 monatlich, Ausgabe B mit Unfall- versicherung bis RM. 4000.— nur RM. 2.— monatlich. Ausgabe B kann nur direkt bei dem Verlag „Der Deutsche Jäger“ (P. E. Mayer), Mün- chen 2 C, Spardassentstraße 11, bezogen werden.
Wegen der großen durch- dringenden Bedeutung in Süd und Nord glänzendes Anzeigenorgan für fachliche und allgemeine Anzeigen.

S. A. Reserve
Freitag abend 1/8 Uhr vollzählig in Uniform im Schloßhof antreten. Der Sturmführer Leitg.

Schöne 2 Zimmer mit Küche
oder
1 großes Zimmer mit Küche zu vermieten. (Stadtmitte). Wo? Zu erfragen im Kurier.

Trinkt deutschen Wein

KAISER'S KAFFEE
beliebte Sorten
Mk. 2.—, 2.40, 3.— das Pfund

KAISER'S TEE immer vorzüglich
Verlangen Sie einen Probebeutel
Ceylonmischung für 10 Pfg.

KAISER'S WEIN gut und preiswert
aus eigenen Kellereien

verbilligte
HAUSHALT-MARGARINE
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere techn. Lehranstalt Ingenieurausbildung in Ma- schinenbau, Elektrotechnik, Eisenbahnbau, Automobil- u. Flugzeugbau m. Fliegerschule Programm frei.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissen- schaftliche Betriebsführung. Werkmei-nerausbildung.

Deutsche Hausfrau!

Beamte und Arbeiter! Handwerker und freie Berufe!

Der mittelständische Einzelhandel richtet an Euch alle die dringende Mahnung, Einkäufe nicht in den Konsumvereinen, Warenhäusern, Groß- filialunternehmungen und Einheits- preisgeschäften zu tätigen. Der heimi- sche mittelständische Einzelhandel hat Anspruch auf weitgehendste Be- rücksichtigung bei Deckung Eures Bedarfes. Ihr stärkt damit zugleich die wertvollsten Steuerquellen von Staat und Stadt. Unternehmungen mit großkapitalistischen Tendenzen stehen den Zielen der nationalen Be- wegung entgegen.

20 Millionen haben jene Hausfrauen im vergan- genen Jahre gespart, die ihre Ein- käufe in den mittelständischen Ein- zelhandelsgeschäften machten. So wurde die Barzahlung durch die ge- meinnützige Rabattgabe anerkannt!

Das ist des Lebens rechte Art! Der Mann erwirbt, die Frau erspart!

Darum Kauft nur in den Geschäften der **Rabatt-Spargruppe des Ettlinger Einzelhandels** mit **5% Rabatt** in Einheitsmarken

PFANNKUCHEN
5% Rabatt

Frische Käse
direkt von der See, in schwerster Eis- packung
Käse im Ganzen Pfd. 32 Pfg.
Käse im Stück Pfd. 35 Pfg.
Käse in Packung Pfd. 48 Pfg.
Bodensee-Blaukäse Pfd. 80 Pfg.
Feinste fette Lachserringe Stück 10 Pfg.
Frische Süßbäcklinge Pfd. 34 Pfg.
Zettlerringe in Tomaten mit Öl große Dose 38 Pfg.
Sering- und Fleischsalat 1/2 Pfd. 20 Pfg.
Neue Marinaden

Die neuen Amtl. Kursbücher sind soeben erschienen

Preis des Amtl. Grünen Taschen- fahrplans **Mk. 0.60**

Preis des Amtl. Kursbuchs für Süd- westdeutschland **Mk. 1.30**

Preis des Postkraftlinienfahrplars **Mk. 0.20**

Vorrätig in der **Buch- u. Steindruckerei R. BARTH**
Ettlingen
Kronenstraße 26